

Schulbibliotheken in Schleswig-Holstein neu gestalten, erweitern, optimieren

Leitfaden für Lehrkräfte



Impressum

Schulbibliotheken in Schleswig-Holstein neu gestalten, erweitern, optimieren

Leitfaden für Lehrkräfte

Herausgeber

Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen
Schleswig-Holstein (IQSH)
des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur
des Landes Schleswig-Holstein
Dr. Gesa Ramm, Direktorin
Schreberweg 5, 24119 Kronshagen
<http://www.iqsh.schleswig-holstein.de>
https://twitter.com/_IQSH

Bestellungen

Tel.: +49 (0)431 5403-148
Fax: +49 (0)431 988-6230-200
publikationen@iqsh.landsh.de

Autorinnen und Autoren

Frauke Wietzke in Beratung mit
Kathrin Reckling-Freitag, Büchereizentrale Schleswig-Holstein

Gestaltung

IDEE. KONZEPT. DESIGN. Simone Beeck

Fotos und/oder Zeichnungen

© adobestock: WavebreakMediaMicro (Titelbild, Seite 21), Rido (Seite 10), New Africa (Seite 13),
Studio Gi (Seite 14), Uta Hartwig (Seite 16, 17), Sergey Ryzhov (Seite 22), dinoajan (Seite 23)

Publikationsmanagement und Lektorat

Petra Haars, Stefanie Pape, Elke Wiechering

Druck

hansadruk und Verlags GmbH & Co KG, Kiel
Druck auf FSC-zertifiziertem Papier

Vollständige Überarbeitung vom Dezember 2019

© IQSH Oktober 2010	Apr 2011	Dez 2019
Auflagenhöhe 200	250	1.000

Best.-Nr. 10/2019

**Schulbibliotheken in Schleswig-Holstein
neu gestalten, erweitern, optimieren**
Leitfaden für Lehrkräfte

Vorwort

Leseförderung ist eine wichtige fächerübergreifende Aufgabe von Schulen. Dazu kann über den Unterricht hinaus auch eine attraktive Schulbibliothek beitragen, indem sie Schülerinnen und Schüler zum Lesen motiviert und deren Lesekompetenzentwicklung unter diversen schulischen wie auch individuellen Aspekten begleitet.

Auch wenn die Einrichtung einer Schulbibliothek trotz aller Sinnhaftigkeit in Schleswig-Holstein nicht vorgeschrieben und geregelt ist, gelingt es Lehrkräften gemeinsam mit ihren Schülerinnen und Schülern, dieses wichtige Element schulischer Bildung an ihren Schulen zu konkretisieren und damit zusätzlichen Raum zu schaffen für individualisiertes und selbstbestimmtes Lernen. Schließlich kann eine gute Schulbibliothek Mittelpunkt und Aushängeschild einer Schule sein.

Zur Unterstützung der Kolleginnen und Kollegen beim Aufbau oder der Weiterentwicklung attraktiver Schulbibliotheken gibt dieser Leitfaden einige erprobte praxisnahe Anregungen und konkrete Hinweise, wie eine Bibliothek eingerichtet und mit welchen Medien sie ausgestattet werden kann. Darüber hinaus enthält der Leitfaden Vorschläge, wie die Bibliothek in den Unterricht eingebunden und wie sie verwaltet wird, aber auch, wie die

Kooperation mit öffentlichen Bibliotheken genutzt und die bundesweit geltenden Fachstandards für Bibliotheken umgesetzt werden können.¹

Ich danke der IQSH-Landesfachberatung Deutsch a. D. Frauke Wietzke und dem IQSH-Beauftragten für Schulbibliotheksarbeit Martin Sobanski sowie Kathrin Reckling-Freitag von der Büchereizentrale Schleswig-Holstein für deren Mitwirkung bei der Erstellung der ersten Fassung von 2007 und den beiden Damen für die Überarbeitung und Aktualisierung 2019.

Wir freuen uns über Ihre Rückmeldungen und werden diese für eine Weiterentwicklung des Leitfadens nutzen.

gez. Dr. Gesa Ramm
Direktorin

Kronshagen, im Dezember 2019

¹International Federation of Library Associations and Institutions (2018): Richtlinien der IFLA für Schulbibliotheken. Den Haag. <https://www.ifla.org/files/assets/school-libraries-resource-centers/publications/ifla-school-library-guidelines-de.pdf> (Zugriff: 25.10.2019).

Inhalt

Vorwort - 5

Vorbemerkung - 9

- 1 Schulbibliothek im Kontext anderer Bibliotheken** - 10
- 2 Schulbibliothek als Einrichtung zur Leseförderung** - 11
- 3 Voraussetzungen für effektive Schulbibliotheksarbeit** - 13
- 4 Umgang mit den Fachstandards für Schulbibliotheken** - 14
- 5 Schulbibliotheksarbeit konkret** - 15
- 6 Ausstattung mit Büchern und anderen Medien** - 18
- 7 Verwaltung der Bibliothek** - 19
- 8 Einbindung in den Unterricht** - 21
- 9 Mittel für Anschaffungen** - 22
- 10 Schulbibliothek statt Stadtbibliothek?** - 23
- 11 Schulbibliotheken und öffentliche Bibliotheken** - 24
- 12 Schulbibliotheken vernetzen sich** - 26

Vorbemerkung

Der vorliegende Leitfaden zum Thema Schulbibliothek richtet sich vor allem an Kolleginnen und Kollegen, die für den Aufbau oder die Weiterentwicklung einer Schulbibliothek praxisnahe Anregungen aus konkreten Erfahrungen in Grund- und Gemeinschaftsschulen sowie Gymnasien suchen.

Das Angebot einer Schulbibliothek dient insbesondere auch der erfolgreichen Weiterentwicklung der Lesekompetenz von Schülerinnen und Schülern aus sogenannten *buchfernen* wie auch aus literarisch anregenden Elternhäusern, indem über den Unterricht hinaus zusätzliche Impulse zum Lesen gegeben werden.

Um eine solche Einrichtung konkret planen zu können, sollten zunächst die örtlichen Rahmenbedingungen anhand folgender Fragen geklärt werden:

Schule

- Welche Räume stehen zur Verfügung?
- Welche Mittel sind vorhanden?
- Welches Personal wäre notwendig?
- Welche Interessen haben die Schülerinnen und Schüler?
- Welche Leitziele haben die Schülerinnen und Schüler?

Gemeinde

- Gibt es eine öffentliche Bibliothek?
- Welche Kooperationsmöglichkeiten eröffnen sich mit öffentlichen Bibliotheken – gegebenenfalls auch digital oder überregional?
- Welche Kooperationsmöglichkeiten gibt es mit anderen Einrichtungen?
- Welche vorhandenen Angebote/Projekte der Schulen und Bibliotheken könnten integriert werden?

Anforderungen

- Welche inhaltlichen Schwerpunkte müssten gesetzt werden (Medien/Angebote etc.)?
- Wie könnte die Organisation gestaltet werden (personeller Bedarf/Ausleihmodalitäten)?
- Wie könnte die räumliche Ausgestaltung der Schulbibliothek realisiert werden?

Aus der Analyse der Rahmenbedingungen der einzelnen Schulen ergeben sich jeweils spezifische Anforderungen an eine Schulbibliothek, die unter anderem in der Schulart, aber auch im Standort begründet sind.

Hieraus ergeben sich auch inhaltliche Unterschiede. So werden Schulen in der Medienausstattung ihrer Schulbibliothek je nach Schulart und besonderen Schwerpunkten aufgrund von Leitzielen, Angeboten und Projekten unterschiedliche Akzente setzen.

Auch hinsichtlich der Gestaltung der Angebote zur Entwicklung der Lesekompetenz lassen sich inhaltlich und methodisch schulartspezifische Unterschiede ausmachen. Allen gemeinsam ist der Anspruch, Lesekompetenz vor allem als Leseverstehen weiterzuentwickeln. Grundlage einer in diesem Sinne erfolgreichen Lesesozialisation ist die Lesemotivation. Hier anzusetzen ist eine der wesentlichen Aufgaben von Schulbibliotheken. Damit dies gelingt, muss der Medienbestand vor allem die Interessen sowie den Stand der Lesekompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler widerspiegeln.

In jedem Fall sollte das Angebot der Medien eine große Bandbreite hinsichtlich der Themen, der sprachlichen Anforderungsniveaus, der Medienarten und der Textgattungen aufweisen. Das übergeordnete Ziel bleibt, Lesen als kulturelle Alltagspraxis zu etablieren und Schülerinnen und Schüler zum außerunterrichtlichen, lustvollen und interessegeleiteten individuellen Lesen zu motivieren.

1 Schulbibliothek im Kontext anderer Bibliotheken



Die Schulbibliothek ist in ihren unterschiedlichen Ausprägungen eine spezielle Einrichtung, die sich hinsichtlich ihrer Funktion und in ihrer Form generell deutlich von öffentlichen Bibliotheken abhebt. Bedingt durch die Verschiedenheit der Schulformen und lokalen Voraussetzungen weisen Schulbibliotheken darüber hinaus auch im Detail entsprechende Unterschiede auf.

Allen gemein ist jedoch, dass eine Schulbibliothek mit dem Schwerpunkt in der Lesekompetenzförderung keine Lehrmittel- oder Lehrerhandbibliothek ist. Sie enthält keine Schulbücher, keine Klassensätze oder fachdidaktischen Titel für den Unterricht. Mit ihrem Angebot wendet sich die Schulbibliothek einzig und allein an die Schülerinnen und Schüler der Schule. Sie ist ausschließlich auf deren alters- und zeitgemäße Leseinteressen und -möglichkeiten ausgerichtet. Dementsprechend bietet der Medienbestand passgerecht vor allem Kinder- und Jugendbücher, Sachbücher, Comics, CDs, DVDs, E-Games, E-Books und E-Magazine.

Mit dem Fokus auf Lesekompetenzförderung ist die Schulbibliotheksarbeit vor allem auf Lesemotivation und entsprechende Angebote literarischen Lebens ausgerichtet. Dazu tragen Veranstaltungen wie Lesungen oder Ähnliches bei, aber auch Recherchemöglichkeiten vor Ort zu einem unterrichtlichen Thema, der in den Unterricht eingebundene Besuch der Schulbibliothek und die Nutzung dieser Einrichtung als Lernort. Möglicherweise dienen die Räumlichkeiten auch als Aufenthalts- und Rückzugsort in Pausen oder in der unterrichtsfreien Zeit.

² Bettina Hurrelmann (2002) in: Praxis Deutsch, Heft 176, S. 6 – 18. Friedrich Verlag: Seelze.

³ Deutsches PISA-Konsortium (Hrsg.): PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich. S. 76 f.

⁴ Schriftenreihe der Stiftung Lesen, Heft 07 (2010): Lesefreude trotz Risikofaktoren. Eine Studie zur Lesesozialisation von Kindern in der Familie.

⁵ PISA 2000, S. 76.

2 Schulbibliothek als Einrichtung zur Leseförderung

Was ist Leseförderung?

Leseförderung im Sinne des Aufbaus einer altersgemäßen Lesekultur ist ein zentrales Anliegen aller Schularten und -fächer. Sie umfasst Lesekompetenz einschließlich der Lesetechnik und des Leseverstehens und weist als kulturelle Praxis motivationale, emotionale und interaktive Dimensionen² auf. Die Bedeutung von Lesekompetenz liegt damit nach wie vor nicht nur in der Etablierung einer vermeintlich gefährdeten „kulturellen Praxis“ des Lesens, sondern auch ganz wesentlich in ihrer Funktion als Schlüssel zur Medienkompetenz.

Aspekte der Leseförderung

In zahlreichen Veröffentlichungen werden verschiedene Aspekte der Leseförderung genannt: Beispielsweise wird in der PISA-Studie von Beginn an von der Bedeutung der Lesekompetenz der Schülerinnen und Schüler gesprochen³, in Projektbeschreibungen der Stiftung Lesen⁴ wird dagegen vorrangig auf die Vermittlung von Lesefreude hingewiesen.

Auch die in der Dokumentation zur ersten PISA-Studie 2000 formulierte Definition der Lesekompetenzförderung als eine der zentralen Aufgaben von Schule hat bis heute uneingeschränkte Gültigkeit:

„... die Förderung von Lesekompetenz im Sinne einer effektiven Informationsverarbeitung und der Vermittlung von Werteinstellungen, motivationalen Orientierungen und Gewohnheiten, die einen selbstverständlichen und lustvollen Umgang mit Texten und Literatur widerspiegeln.“⁵

Selbst in diesem Kontext, in dem es vorrangig um Lesekompetenz im Zusammenhang mit der Informationsentnahme aus Texten geht, wird als eines der wesentlichen Ziele schulischer Leseförderung die Freude am Lesen betont. Erreicht wird dieses Ziel demnach nicht nur über die Vermittlung von Lesestrategien, sondern auch durch häufiges und lustvolles Lesen ganz unterschiedlich anspruchsvoller Texte zu einer großen thematischen Bandbreite.

Was macht Lesekompetenz aus?

Häufig wird die Lesemotivation und damit die Voraussetzung für eine erfolgreiche Lesekompetenzentwicklung durch Probleme in der Lesetechnik wie auch im Leseverstehen beeinträchtigt.

Bei Defiziten in der Lesetechnik kann der Leseprozess nicht automatisiert werden. Das führt dazu, dass die oder der Lesende mit der Textoberfläche, dem bloßen Entziffern der Wörter so beschäftigt ist, dass die Kapazität fehlt, sich auch mit der Bedeutung des Gelesenen erfolgreich auseinanderzusetzen.

Liegen dagegen eher Schwierigkeiten beim Leseverstehen vor, liest die oder der Lesende zwar recht flüssig, hat also mit der Textoberfläche keine großen Probleme, aber es gelingt trotzdem nicht, den Sinn des Textes zu verstehen, weil der Text sprachlich oder inhaltlich zu schwierig ist oder seine Thematik kaum Verbindungen mit dem Vorwissen oder mit den individuellen Interessen aufweist.

In beiden Fällen befinden sich weniger kompetente Leserinnen und Leser in einer „Negativspirale“: Sie lesen schlecht, deshalb ist das Lesen sehr anstrengend, aus diesem Grund lesen sie nur sehr wenig und machen daher nur geringe Fortschritte – sowohl in der Lesetechnik als auch im Leseverstehen. Viele Konzepte zur Leseförderung zielen darauf ab, diesem negativen Prozess eine positive Wendung zu geben, indem mit ganz verschiedenen Aktivitäten versucht wird, vor allem die Lust am Lesen zu wecken. Gelingt dies, so führt die gesteigerte Lesemotivation zu einem gesteigerten Leseumfang, der wiederum die Leseleistung auch hinsichtlich des Leseverstehens verbessert: Der Leseprozess wird zunehmend automatisiert, die Lesegeschwindigkeit steigt und mit ihr auch die Fähigkeit zur Sinnentnahme. Dieses sinnentnehmende Lesen macht ganz wesentlich Lesekompetenz im Sinne der von der OECD definierten „Reading Literacy“ aus. Dort wird Lesekompetenz beschrieben als Fähigkeit, „geschriebene Texte zu verstehen, zu nutzen und sie zu reflektieren sowie bereit zu sein, sich mit ihnen auseinanderzusetzen, um eigene Ziele zu erreichen, eigenes Wissen und Potenzial zu entwickeln und an der Gesellschaft teilzuhaben“. ⁶ Letztlich machen all diese Aspekte in ihrer Vielfalt kompetente Leserinnen und Leser aus.

Wie wird Lesemotivation geweckt?

Insbesondere für weniger kompetente Leserinnen und Leser muss der Text sprachlich ihrem Leistungsniveau angemessen sein und das Thema ihren Interessen entsprechen. Das bedeutet, dass eine sehr sorgfältige, auf die Interessen und Verstehensfähigkeiten der Schülerinnen und Schülern abgestimmte Auswahl von Medien für die

Schulbibliothek getroffen werden sollte. Die Schülerinnen und Schüler sollten die Möglichkeit haben, aus einem breiten Angebot frei auszuwählen nach dem Motto „Such dir aus, was dir Spaß macht.“ In diesem Punkt darf es so gut wie keine Einschränkungen geben: Ob Bilderbuch, Trivialliteratur (fast) jeder Couleur oder Fachzeitschriften – auch zu den ungewöhnlichsten Fachgebieten –, hier geht es vorrangig darum, dass die Lesemotivation durch selbstbestimmte Lektüre geweckt wird. Doch schon die Auswahl stellt für viele Schülerinnen und Schüler eine nicht zu unterschätzende Hürde dar. Daher benötigen sie neben einem möglichst breiten Angebot verschiedenster Titel viel Beratung und Hilfestellung. Nur so gelingt dieser erste wesentliche Schritt zur Entwicklung von Lesemotivation und damit letztlich von Lesekompetenz als Verbindung von Lesetechnik und Leseverstehen.

Dieser Anspruch an individualisiertes Lesen kann ergänzend auch im Rahmen des Deutschunterrichts umgesetzt werden. Hierfür bieten unter anderem die Lesemappe und der Materialordner des schleswig-holsteinischen Schulbegleitprojekts *Niemanden zurücklassen – Lesen macht stark*⁷ einen guten Einstieg für das Lesen im schulischen Kontext. Eine individuelle strategiegeleitete Texterschließung in drei Phasen wird ebenso durch die IQSH-Lesetagebücher⁸ des Projekts *Lesezeit* ermöglicht. Wer mit diesen Materialien arbeitet, kann auch selbstbestimmt Ganzschriften und andere Texte lesen, die über den unterrichtlichen Rahmen hinaus in den Medienangeboten von Bibliotheken zu finden sind. Sie bieten den Leserinnen und Lesern die Möglichkeit, beispielsweise aus einer großen Anzahl von Buchtiteln auszuwählen und dabei immer wieder auf Bücher zu stoßen, die ihr Interesse wecken und dem eigenen Stand der Lesekompetenzentwicklung angemessen sind. Auch deshalb ist es für viele Schulen im Interesse erfolgreicher Leseförderung sinnvoll, sich neben dem Zugang zu öffentlichen Bibliotheken auch mit der Einrichtung oder Weiterentwicklung einer eigenen Schulbibliothek auseinanderzusetzen. Wenn der Weg zum Buch auf diese Weise kurz und unkompliziert wird, lesen in der Regel auch weniger kompetente Leserinnen und Leser vermehrt: Die Lesehäufigkeit erhöht sich, damit letztlich auch die Lesekompetenz.

Wie sind Schulbibliotheken verankert?

In den laut PISA-Studie erfolgreichen Ländern ist die Schulbibliothek häufig sogar im Schulgesetz verankert, deshalb werden hierfür auch ausreichende Mittel bereitgestellt. Die Bedeutung der Schulbibliothek ist allen Beteiligten bekannt: Sie ist ein ganz zentraler und selbstverständlicher Bestandteil umfassender Leseförderung. Ähnliche Entwicklungen wären auch hierzulande erstrebenswert, erste Ansätze

lassen sich dafür bereits ausmachen. So findet die (Schul-)Bibliothek neben anderen Institutionen außerschulischer Leseförderung auch in den Fachanforderungen Deutsch für die Primarstufe/Grundschule von 2018 wie auch für die Sekundarstufen I und II an allgemein bildenden Schulen von 2014 Berücksichtigung.⁹

Im Zuge der Weiterentwicklung machen sich immer mehr Schulen auf den Weg, Schulbibliotheken¹⁰ zu etablieren oder auch mit zeitgemäßen Akzenten zu versehen, insbesondere offene oder gebundene Ganztagschulen, die den Schülerinnen und Schülern Angebote über den vormittäglichen Unterricht hinaus machen wollen. Dort entsteht ein großer Bedarf an Schulbibliotheken mit möglichst attraktivem Medienbestand, einladenden Räumlichkeiten und nutzerfreundlichen Öffnungszeiten. Damit wird auch das im Grundgesetz in Artikel 5 verankerte und im schleswig-holsteinischen Bibliotheksgesetz¹¹ von 2016 konkretisierte Grundrecht eingelöst, „sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten“: Schülerinnen und Schüler können in diesem Sinne als zentrale Orte der Bildung auch Schulbibliotheken nutzen. Zusätzlich unterstützend wirkt hier die Verfassung des Landes Schleswig-Holstein, die sich in Artikel 13 Absatz 3 ausdrücklich für die Förderung des Büchereiwesens als Aufgabe des Landes, der Gemeinden und der Gemeindeverbände ausspricht.

Schulbibliotheken

- bieten Informationen und Service für alle Schülerinnen und Schüler vor Ort,
- fördern Kommunikation zwischen Lehrkräften und Schülerschaft sowie der Schülerinnen und Schülern untereinander,
- sind ein Ort der Begegnungen zwischen Schülerinnen und Schülern verschiedener Jahrgangsstufen,
- bieten Präsentationen und Veranstaltungen an,
- stellen eine Verbindung zwischen Schule und Freizeit her,
- ermöglichen die Vernetzung mit öffentlichen Bibliotheken und anderen Institutionen,
- unterstützen selbstständiges und selbsttätiges Lernen,
- ermöglichen Kompetenzerwerb in individuellem Lerntempo,
- fördern Lese-, Medien- und Methodenkompetenz,
- trainieren Sozial- und Selbstkompetenz,
- unterstützen bei fachspezifischen und fächerübergreifenden Fragen,
- erlauben entdeckendes, handlungsorientiertes Lernen,
- bereiten auf lebenslanges Lernen vor.

⁶ Weis, Zehner, Sälzer, Strohmaier, Artelt, Pfost (2016): Lesekompetenz in PISA 2015: Ergebnisse, Veränderungen und Perspektiven. In: Reiss, Sälzer, Schiepe-Tiska, Klieme, Köller (Hrsg.): PISA 2015: Eine Studie zwischen Kontinuität und Innovation. S. 252. Münster: Waxmann.

⁷ Internetportal „Niemanden zurücklassen – Lesen macht stark“ <https://nzl.lernnetz.de/index.php/startseite.html> (Zugriff: 06.08.2019).

⁸ Frauke Wietzke (2006): Lesezeit Lesetagebuch Jg. 5 – 7. IQSH: Kronshagen. Best.-Nr. 01/2006. Frauke Wietzke (2008): Lesezeit Lesetagebuch Jg. 5 – 7 für Sachtexte. IQSH: Kronshagen. Best.-Nr. 02/2008. Download: im Fachportal Deutsch unter „Materialien“. Frauke Wietzke: Lesezeit Lesetagebücher. <https://nzl.lernnetz.de/index.php/lesetagebuecher.html> (Zugriff: 06.08.2019).

3 Voraussetzungen für effektive Schulbibliotheksarbeit

Einige Schulen werden durch die Stadt, die Gemeinde oder eventuell auch eine Stiftung bei der Finanzierung einer Schulbibliothek unterstützt. Sollte dies nicht zutreffen, müssen die Verantwortlichen vor Ort nach anderen Lösungen suchen. In der Regel arbeiten die Schulen in unterschiedlicher Form mit den örtlichen Bibliotheken zusammen. Dennoch ist an vielen Schulen die zusätzliche Einrichtung von Schulbibliotheken, die in räumlicher Nähe an den Anforderungen der erfolgreichen Leseförderung ausgerichtet sind, empfehlenswert.



Grundsätzlich lohnt sich jedoch in jedem Fall auch ein Blick auf bereits vor Ort vorhandene Einrichtungen, um gegebenenfalls weitere Kooperationsmöglichkeiten auszuloten.

Was macht eine gute Schulbibliothek aus?

Die zentrale Frage lautet, ob eine Schulbibliothek gut frequentiert wird. Wird dies eindeutig bejaht, geht es zur möglichen Weiterentwicklung lediglich um folgende Fragen:

- Kann der organisatorische Ablauf noch reibungsloser gestaltet werden?
- Kann das Angebot ausgeweitet werden?
- Können die Räume noch einladender gestaltet werden?
- Können die Öffnungszeiten noch erweitert werden?
- Kann die personelle Betreuung professionalisiert und durch weiterführende Angebote zur Förderung von Medien- und Informationskompetenz erweitert werden?

Sollte die zentrale Frage nach der Frequentierung nicht bejaht werden können, bieten sich folgende Fragen zur genaueren Analyse der Ursachen an:

- Ist der Raum hell, mit Tageslicht, geräumig, sauber, zentral, einladend?
- Ist die Einrichtung praktisch, gemütlich, farbenfroh?
- Sind die Bücher aktuell, ansehnlich und übersichtlich aufgestellt?
- Gibt es viele Titel/Medien mit hoher Ausleihquote?
- Sind die täglichen Öffnungszeiten während der Pausen und am Nachmittag gut erkennbar ausgehängt und allen bekannt?
- Kann die Schulbibliothek auch während des Unterrichts zu Recherchezwecken oder als Arbeitsort genutzt werden?

Durch eine offene Auseinandersetzung mit diesen Fragen lässt sich die Qualität der Schulbibliothek verbessern und damit auch die Attraktivität erhöhen. Bleibt der Erfolg aus, ist eventuell einer der Punkte noch nicht genügend beachtet worden und es muss nachgebessert werden. Eine Schule, die eine eigene Schulbibliothek neu einrichten möchte, kann sich an diesen Fragen schon während der Planungsphase orientieren.

⁹ Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Schleswig-Holstein: Fachanforderungen Deutsch Primarstufe/Grundschule. S. 19. <https://lehrplan.lernnetz.de/index.php?wahl=152> (Zugriff: 25.10.2019). Fachanforderungen Deutsch. Allgemein bildende Schulen. Sek. I. S. 25. <https://lehrplan.lernnetz.de/index.php?wahl=125> (Zugriff: 25.10.2019).

¹⁰ „Die Bedeutung der Schulbibliotheken wird durch die Verankerung im SH-Bibliotheksgesetz (2016) unterstrichen.“ <http://www.gesetze-rechtsprechung.sh.juris.de/jportal/?quelle=jlink&query=BibLG+SH+Inhaltsverzeichnis&psml=bshoprod.psml&max=true> (Zugriff: 25.10.2019).

¹¹ https://www.bibliotheksverband.de/fileadmin/user_upload/Landesverbaende/Schleswig-Holstein/2016_02_02_Entwurf_Bibliotheksgesetz_Schleswig-Holstein.pdf (Zugriff: 25.10.2019).

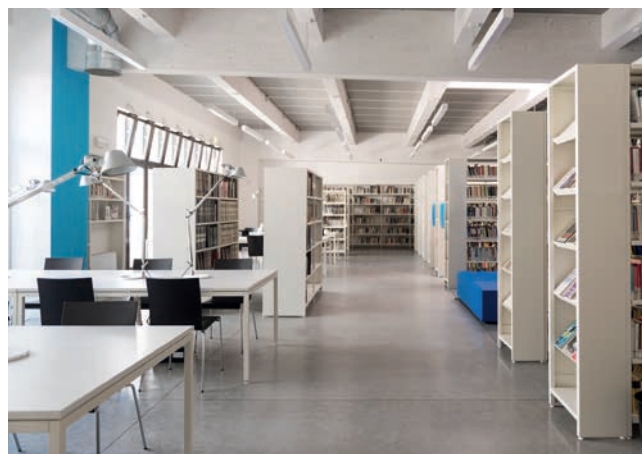
4 Umgang mit den Fachstandards für Schulbibliotheken

Dieser Leitfaden bietet pragmatische Möglichkeiten konkreter Umsetzung der bundesweiten und internationalen Fachstandards für Schulbibliotheksarbeit¹². Sie zeigen auf, welche Ziele eine Schulbibliothek verfolgt und was bedacht und aufgewendet werden muss, um sie zu erreichen. Mit klar definierten fachlichen Standards zu allen wichtigen Aspekten einer Schulbibliotheksarbeit sind die Fachstandards Orientierungshilfe für alle, die sich mit dem Thema Schulbibliotheksarbeit beschäftigen. So finden sich darin beispielsweise auch sachbezogene Begründungen für Forderungen nach räumlicher, finanzieller oder personeller Ausstattung für geplante oder bereits bestehende Einrichtungen im Rahmen individueller schulischer Gegebenheiten vor Ort.

Wenn eine Schule sich der Lesekompetenzentwicklung ihrer Schülerinnen und Schüler verpflichtet fühlt und über den Unterricht hinaus dafür auch noch Schulbibliotheksarbeit anbieten will, wird sie unabhängig von der Klärung räumlicher, sächlicher oder personeller Rahmenbedingungen zunächst vor allem Zeit für die Entwicklung schulart- und standortspezifischer Konzeptentwicklung aufwenden müssen.

Grundsätzlich gilt für die Einrichtung von Schulbibliotheken: Es gibt immer eine professionelle/teure und eine eher einfache/improvisierte Variante. Ist die Alternative zur einfacheren Variante jedoch die Kapitulation im Ringen um den Aufbau einer funktionierenden Schulbibliothek, sollte auf jeden Fall trotz mancher aus professioneller Sicht vorhandener Defizite die einfachere Variante gewählt werden. Es gibt in vielen Bereichen alternative Lösungen, die oft erheblich preiswerter sind. Auch wenn diese Lösungen nicht professionell im Sinne der Theorie der Fachstandards sind, so kennzeichnen sie in der Praxis doch viele erfolgreiche schulische Projekte: Dabei wird gelernt und oft auch improvisiert. Zusätzlich kann vor Ort immer auf die professionelle Unterstützung und Beratung öffentlicher Bibliotheken aus dem Umkreis oder auf die Beratung durch Beauftragte für Schulbibliotheksarbeit des IQSH¹³ oder Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der schleswig-holsteinischen Büchereizentrale zu Bibliotheksfragen¹⁴ allgemeiner Art zurückgegriffen werden.

Selbst wenn die so erreichte Qualität der Schulbibliothek dann noch recht weit von den Ansprüchen der Fachstandards entfernt ist, ist das Resultat wesentlich besser, als beim bloßen Abwarten auf günstigere Rahmenbedingungen ergebnislos zu stagnieren. Not macht erfinderisch – dieser Spruch könnte als Motto einer Schule gelten, die für viele Schwierigkeiten unkonventionelle, kreative und dann oft auch erstaunlich praktikable Lösungen findet. Diese Art der Problemlösung macht vielerorts einen wichtigen Aspekt von Schule aus.



¹² International Federation of Library Associations and Institutions (2018): Richtlinien der IFLA für Schulbibliotheken. Den Haag. <https://www.ifla.org/files/assets/school-libraries-resource-centers/publications/ifla-school-library-guidelines-de.pdf> (Zugriff: 25.10.2019).

¹³ E-Mail: schulbibliotheken@iqsh.de

¹⁴ Büchereizentrale Schleswig-Holstein des Büchereivereins Schleswig-Holstein e. V., Wrangelstr. 1, 24768 Rendsburg, Postfach 680, 24752 Rendsburg, Tel.: 04331 125-3, E-Mail: buechereizentraleSH@bz-sh.de

5 Schulbibliotheksarbeit konkret

Funktionen in Stichworten

Die Schulbibliothek

- macht Lust auf Bücher und andere Medien,
- lädt zum Verweilen ein,
- bietet Beratung und Begleitung,
- wird in den Unterricht eingebunden,
- ist ein Ort der Lesekultur,
- bietet Rückzugsraum und Ruhe,
- wird als Lernort unterrichtlich genutzt.

Für den Lernort Schulbibliothek bieten sich unter anderem folgende Lernangebote an:

- Arbeit mit den IQSH-Lesetagebüchern
- Vorbereitung von Buchvorstellungen
- Arbeit mit Computer und Internet (z. B. Bookcreator, FakeHunter, Antolin)
- Lesepatenarbeit
- Buch-AGs
- Recherche für Projekte
- Präsentationen
- Lesen und Besprechen von Büchern
- Vor- und Nachbereitung von Autorenlesungen
- ...

Eine weitere gute Unterstützung bietet, vorbereitend und auch begleitend, bibliothekarische Fachliteratur zum Thema Aufbau und Betrieb von Schulbibliotheken:

- Holderried, Angelika; Lücke, Birgit (Hrsg.) (2018): Handbuch Schulbibliothek - Planung - Betrieb - Nutzung. Schwalbach/Ts.: Debus Pädagogik Verlag, 2., überarb. Aufl.
- Kirmse, Renate (2013): Schulbibliothek (Praxiswissen). Berlin: De Gruyter Saur.
- Wolf, Sabine; Schuldt, Karsten (2011): Praxisbuch Schulbibliotheken. Schwalbach/Ts.: WOCHENSCHAU Verlag.

Beratungs- und Fortbildungsangebote

Beratungen und Informationsveranstaltungen können unter schulbibliotheken@iqsh.de gebucht werden.

Unterstützung und Anregung

Unter den beiden Internetadressen

<http://www.schulmediothek.de> und
<https://bibliotheksportal.de/ressourcen/bildung/bibliothek-und-schule/>

findet sich zu allen Aspekten rund um das Thema Schulbibliothek über den folgenden Text hinaus eine Fülle von Verweisen und aktuellen Informationen.

Raum

An diesem Ort finden Schüler und Schülerinnen einen Zugang zum Buch, den ihnen ihre Elternhäuser oder das Klassenzimmer nicht bieten können. Sie erleben das Lesen von Büchern nicht als Zwang, hier unterscheidet sich „Lesen in der Schule“ ganz wesentlich von „schulischem Lesen“. Dabei würden die positiven Resultate einer gesteigerten Lesemotivation den schulischen Leistungen in hohem Maße entgegenkommen.

Ganz konkret könnte die Bibliothek etwa so aussehen:

Eine Raumphälfte wird von der Bibliothek eingenommen, daneben gibt es gemütliche Leseecken und freien Raum für Aktivitäten wie Autorenlesungen oder Ähnliches.

Der Raum ist dabei ein ganz entscheidender Planungsfaktor. Idealerweise ist er groß und hell und liegt an zentraler Stelle im Schulgebäude. Wenn Baumaßnahmen geplant sind, sollte versucht werden, die Verantwortlichen vom Sinn und Nutzen eines solchen Raumes zu überzeugen. Häufig muss sich die Schule jedoch mit der bestehenden Situation arrangieren und Abstriche machen. In diesem Fall ist es sehr wichtig, dass der Raum über möglichst viel Tageslicht verfügt.

Fläche: Fachliche Empfehlungen gehen von einem Flächenbedarf von circa 30 Quadratmetern pro 1.000 Bände/Medien aus.

Gestaltung: Empfehlenswert sind offene, transparente Lösungen in einem Raum ohne störende Zwischeneinbauten. Oft bietet sich eine Unterbringung in ehemaligen Klassenräumen an, die nach einer völligen oder teilweisen Entfernung der Zwischenwände eine gut gegliederte Bibliotheksgestaltung ermöglichen.

Entwicklung: Steht die errechnete/gewünschte Größe nicht gleich zur Verfügung, kann die Realisierung in einem Stufenkonzept (z. B. sinkende Schülerzahlen, Umstrukturierungen) erfolgen.

Licht: Möglichst überall Tageslicht; die Regale sollten parallel zum Lichteinfall aufgestellt werden, um Abschattungen zu vermeiden. Große Südfenster benötigen Außenjalousien. Ein variables Beleuchtungssystem sollte die lese- und arbeitsintensiven Flächen mit einer Stärke von 500 Lux ausleuchten; ansonsten sollten Lichtakzente gesetzt werden, die bestimmte Bereiche optisch herausheben und ein positives Raumklima schaffen sowie gemütliche Rückzugsmöglichkeiten bieten.

Geräusche: Nach dem Prinzip des fallenden Geräuschpegels sind lärmintensive Zonen wie Eingang und Verbuchung möglichst weit von den Lesezonen entfernt oder zumindest voneinander abgeschirmt.

Bodenbelastbarkeit: Für die Regalbereiche ist eine Bodenbelastbarkeit von 5 Kilonewton/Quadratmeter vorgeschrieben. Das gilt auch für Dachgeschosse.
Bodenbelag: Der Belag sollte strapazierfähig, pflegeleicht und antistatisch sein und gleichzeitig hinsichtlich Material und Farbe ein Gefühl von Wärme und Wohnlichkeit vermitteln. (Teppich- oder Kautschukböden wirken schallhemmend.)

Anschlüsse: Telefon- und Internet-Anschlüsse. Für den Betrieb vernetzter EDV-Anlagen (Rechner, Bildschirm; OPAC (Online Public Access Catalogue: öffentlich zugänglicher Online-Katalog), Drucker etc.) müssen Kabelkanäle vorhanden sein.

Funktionsbereiche: Mögliche funktionale Bereiche wären:

- Eingangsbereich
- Verbuchungsbereich
- Regalbereich
- Veranstaltungsbereich
- Arbeitsbereich mit Einzel- und Gruppen-Arbeitsplätzen
- PC-Arbeitsplätze

Verschiedene Bereiche können auch durch Raumteiler voneinander getrennt werden.



Leselust statt Lesefrust.

Einrichtung

Die Schulbibliothek soll vor allem Schülerinnen und Schüler zum Lesen motivieren, die dem Lesen oft erst einmal gleichgültig bis ablehnend gegenüberstehen. Deshalb ist es wichtig, dass die Bibliothek einladend wirkt. Was mögen unsere Schüler und Schülerinnen? Sicher nicht unbedingt das, was sie in ihren Schulen häufig vorfinden: weitgehend dem Gesichtspunkt der Funktionalität untergeordnetes Mobiliar. Die Bibliothek sollte sich davon möglichst abheben.

In der Grundschule sind gemütliche Leseecken mit Teppichen, kleinen Sofas und bunten Sitzsäcken wünschenswert. Wie wäre es mit einem zeltartigen, dünnen Vorhang, hinter den man sich zurückziehen kann? Auch Lesetreppen (ein mehrstufiges, allseits zugängliches Podest) ermöglichen vielen Lesenden gleichzeitig eine zwanglose Nutzung. Hilfreich sind Wandflächen zum Dekorieren und Gestalten, beispielsweise für Buchbesprechungsplakate, Veranstaltungshinweise oder Informationen über Autorinnen und Autoren.

Diese Prinzipien gelten grundsätzlich auch für die Schüler und Schülerinnen der Sekundarstufe I; sie müssen nur entwicklungsgemäß modifiziert werden. Problematisch sind auch hier sehr alte Sofas und Sessel; sie sind oft sehr groß und sperrig und der Raum bekommt schnell einen gewissen „Spermüllcharakter“ – ein Eindruck, der auf jeden Fall vermieden werden sollte.

Grundsätzlich gibt es viele Möglichkeiten der Möblierung und viele Anbieter von Einrichtungsgegenständen, die im Kontext der Einrichtungsplanung mit Blick auf die Ziele der Schulbibliotheksarbeit vor Ort bedacht und im Entscheidungsprozess sorgfältig abgewogen werden sollten. Ihre „Kundschaft“ wird es Ihnen danken. Warum nicht ein großes, farbenfroh gestaltetes Eingangsschild der Bibliothek und dazu eine Leuchtreklame mit dem Schriftzug „OPEN“? So etwas zieht die Schülerinnen und Schüler magisch an, schon an diesem Punkt merken sie, dass die Schulbibliothek erfrischend „anders“ ist.

Die Einrichtung sollte

- optisch gefallen (Oberflächen, Materialien, Farben),
- zum Verweilen einladen,
- funktional sein,
- eine variable Präsentation der Medien ermöglichen,
- gute Beschriftungsmöglichkeiten bieten.

Es gibt verschiedene Anbieter, die teilweise sehr schöne, praktische und erschwingliche Möbel für Schulbibliotheken im Programm haben. Aus Kostengründen bietet es sich auch an, vorhandenes Schulmobiliar mit einigen neuen Möbeln „aufzufrischen“. Hilfreich ist unter anderem die Beratung durch Fachausstatter von Bibliotheken. Sie helfen dabei, anhand eines Grundrisses die Funktionsbereiche professionell zu planen und auszustatten.

Was wird für die Einrichtung benötigt?

- Verbuchungstheke mit Bürostuhl
- Bücherwagen
- Medienschränke
- Regale im Thekenrückraum
- Präsentationsmöbel für Hinweise
- Neuerwerbungen, Prospekte etc.
- Regale mit Schrägablagen
- Plakat-Pinnwände

Regale

Die Regale spielen eine zentrale Rolle. In der Regel eignen sich weder Schränke noch Regale, die auch anderen Zwecken dienen können. Kaufen Sie daher – auch aus die sich für das problemlose Aufstellen und Präsentieren von Büchern eher eignen, auch wenn sie nicht preiswert sind.

Bücherregale können als Wandregale oder freistehende Doppelregale (eventuell auf Rollen, um eine variable Nutzung des Raumes zu ermöglichen) oder auch als meistens drehbare Regaltürme aufgestellt werden. Die lichte Weite der Regalgassen sollte 120 Zentimeter nicht unterschreiten.

Tipps für Regalhöhen:

Grundschule:	150 – 175 cm bei 4 – 5 Fachböden pro Regal
Sekundarstufe I:	180 – 210 cm bei 5 – 6 Fachböden
Fachbodentiefe:	25 – 30 cm

Beschriftung: benutzerfreundlich, auf Augenhöhe und gut lesbar.

Als Zeitschriftenregale haben sich Regale mit Stahlrahmen und Holzböden bewährt.



Jungen greifen häufig besonders gern zu einem Sachbuch.¹⁵

¹⁵ Garbe, Christine (2014): Mädchen lesen gern – Jungen auch?! In: Stiftung Lesen: Leseclubs. Mit Frau(n)den lesen. Mainz: Stiftung Lesen. S. 99 – 107. Internet: <http://boysandbooks.de> (Zugriff: 25.10.2019).

6 Ausstattung mit Büchern und anderen Medien

Die Medien sind das Herz der Schulbibliothek, mit ihnen steht und fällt der Erfolg des Projekts. Da es sinnvoll ist, mit einem recht umfangreichen Bestand zu beginnen, muss entweder eine größere Summe zur Verfügung stehen oder improvisiert werden, indem beispielsweise Flohmärkte, Internetbörsen oder private Bestände zur Bestandserweiterung genutzt werden. Auch ein Elternbrief mit einer entsprechenden Bitte um Unterstützung kann sehr gute Ergebnisse erzielen. Dieses Vorgehen schafft jedoch möglicherweise ein Problem: Dieser Buchbestand ist nur teilweise attraktiv. Wenn Sie mit gebrauchten Büchern beginnen, ist es empfehlenswert, umgehend daran zu arbeiten, den Grundbestand sukzessive zu verjüngen. Dennoch spricht grundsätzlich nichts gegen gebrauchte Bücher, aber die Titel sollten möglichst aktuell sein – das ist entscheidend für die Häufigkeit der Ausleihe.

Zur Bestandspflege gehört auch das Aussortieren alter Medien. Es bietet sich an, die vorhandenen Medien in regelmäßigen Abständen auf Schäden zu untersuchen. Auch wenn ein Buch lange nicht mehr ausgeliehen wurde, sollte es aus dem Bestand herausgenommen werden. Diese Bücher nehmen den benötigten Platz für neue Bücher ein und tragen dazu bei, den gesamten Buchbestand unattraktiv zu machen. Auch wenn dieses Vorgehen möglicherweise zu zunächst großen Lücken in den Regalen führt, macht es dann aber die Notwendigkeit deutlich, möglichst umgehend attraktive neue Bücher anzuschaffen.

Eine Erweiterung der Buchbestände der Schulbibliothek ist oftmals durch eine enge Kooperation mit der örtlichen öffentlichen Bibliothek möglich, beispielsweise in Form einer langfristigen „Blockausleihe“ an Schulbibliotheken als Leihgabe.

Im Rahmen einer Aktualisierung des Buchbestandes sollten auch die Schülerinnen und Schüler selbst gefragt werden, welche Bücher sie sich wünschen. Über ausgehängte Listen lässt sich schnell eine große Anzahl von Titeln ermitteln, die nach sorgfältiger Prüfung und Beratung durch örtliche Buchhandlungen und Bibliothekarinnen/Bibliothekare angeschafft werden können.

Da die Schulbibliothek als „Lernort Bibliothek“¹⁶ in den Unterricht einbezogen werden soll, muss auch der Sachbuchbestand umfassend sein – auch für unterrichtsbezogene Recherchen. Bei der Anschaffung von Sachbüchern sollten daher auch die jeweiligen Fachlehrkräfte eingebunden werden, damit zu den verschiedenen Fachbereichen aktuelle und attraktive Bücher zur Verfügung gestellt werden können.

Empfehlenswert sind Sachbücher zu unterschiedlichen Themenfeldern. Besonders beliebte Titel müssten gegebenenfalls doppelt angeschafft werden, einmal für den Präsenzbestand und einmal für die Ausleihe. Den Grundbestand sollten Sachbücher und erzählende Literatur zu gleichen Teilen bilden.

Zudem werden folgende Empfehlungen gemacht:

- Anteil der Non-Book-Medien 10 Prozent
- Anteil der Comics 5 Prozent
- Bestandsgröße in der Aufbauphase 3 Medien pro Schüler/-in
- Bestandsgröße Ziel 5 – 7 Medien pro Schüler/-in

Grundschule

Bilderbücher, erstes Lesen, einfache Sachbücher, Comics, erzählende Kinderliteratur, Hörspiele, Lernsoftware.

Sekundarstufe

In der Sekundarstufe wird das Angebot entsprechend modifiziert und erweitert. Im Sinne der Förderung von Mehrsprachigkeit wird zudem Literatur in den jeweiligen Herkunftssprachen für Kinder und Jugendliche mit nicht-deutscher Herkunftssprache empfohlen.

Überprüfung der Bestände und Neuanschaffungen

Beim Sichten der Bestände werden regelmäßig 5 bis 10 Prozent der Medien ausgemustert.

Die Überprüfung des Medienbestandes unterliegt folgenden Kriterien:

- Zustand
- Aktualität
- Attraktivität

Dementsprechend werden Medien nicht nur aussortiert, sondern auch neu angeschafft, um die Attraktivität für die Nutzenden zu steigern.

Eine große Hilfe bei der Auswahl neuer Bücher bieten darüber hinaus verschiedene Publikationen einschlägiger Fachdienste¹⁷.

Es ist auch sinnvoll, eine gute Buchhandlung oder das Kollegium aus der örtlichen öffentlichen Bibliothek um Rat zu fragen. Dort arbeiten Profis, die genau wissen, welche Titel von den Schülerinnen und Schülern gern gelesen werden. Ergänzt durch den fachdidaktischen Sachverstand der Deutsch-Lehrkräfte kann dann die Medienauswahl getroffen werden.

¹⁶ IQSH (Hrsg.) (2007): Lernort Bücherei. Kronshagen. Lernort Bücherei. Kronshagen.

7 Verwaltung der Bibliothek

Systematik der Medien

Ziel der Systematik einer Schulbibliothek ist es, dass die Schüler und Schülerinnen schnell das gesuchte Buch finden oder wissen, wo die Bücher stehen, die sie interessieren. Für große Schulbibliotheken empfiehlt sich die Einführung der gleichen Systematik wie die in den öffentlichen Bibliotheken in Schleswig-Holstein (SfB – Systematik für Bibliotheken <http://www.sfb-online.de/wiki/index.php?title=Hauptseite>). So werden die Schülerinnen und Schüler schon frühzeitig an die spätere Nutzung öffentlicher Bibliotheken herangeführt. Für kleine Schulbibliotheken in Grundschulen gibt es auch andere Lösungen. Sehr übersichtlich wird die Aufstellung beispielsweise, wenn man die Genres nach Farben ordnet und diese dann mit einer Information zur Sachgruppe oder mit dem Autorenalphabet ausdifferenziert. So könnten beispielsweise 3 Farben den 3 Bereichen Leseanfänger/-innen, Sachbücher und Erzählende Literatur zugeordnet werden. Die Farbensystematik kann zudem mit Zahlen kombiniert und ausdifferenziert werden. Farbpunkt „grün“ mit Zahl „3“ könnte etwa bedeuten: Sachbücher über Tiere.

Zusätzlich werden die Regale beschriftet und eine Übersicht ausgehängt, vor allem dann, wenn es sich um einen großen Raum mit vielen Regalen handelt. Es gibt verschiedene Möglichkeiten der Aufstellung:

Systematik analog zu öffentlichen Bibliotheken

- Autorenalphabet
- Genre
- Sachgruppen

Interessengebiete

- Abenteuer
- Freundschaft
- Pferde
- ...

Die Bearbeitung der Bücher für den Bibliothekseinsatz (Strichcodes oder Karten, Rückenschild, Folierung) kann von Fachanbietern erledigt werden. Dies kommt jedoch eher für große Schulbibliotheken infrage. Sonst ist zu überlegen, ob Eltern, Schüler/-innen oder andere Kräfte für diese zeitraubende Arbeit gewonnen werden können. Auch hier spielt die Größe der Bibliothek eine entscheidende Rolle. Bei 1.000 bis 2.000 Titeln reicht es aus, wenn ein bis zwei Personen diese Arbeit regelmäßig durchführen.

Verwaltung des Bestandes

Seit geraumer Zeit gehört die Digitalisierung in vielen Bereichen auch in kleineren Schulbibliotheken zum Standard.

Es gibt verschiedene Anbieter von Bibliothekssoftware, die teilweise spezielle „Light- oder Schulversionen“ ihrer Produkte zum Teil kostenfrei anbieten.¹⁸ Diese Software bietet alle Möglichkeiten der Titelaufnahme und der Leserverwaltung; darüber hinaus kann unproblematisch mit Barcode und Scanner gearbeitet werden, wie in den öffentlichen Bibliotheken. Diese Versionen von Bibliothekssoftware reichen für Schulen mit bis zu 500 Schülerinnen und Schülern sowie 2.000 Titeln in der Schulbibliothek. Eine Liste solcher Anbieter bietet das Portal für Schulmediotheken der Kommission Bibliothek und Schule des Deutschen Bibliotheksverbandes¹⁹. Eine Orientierung an der Software der nächstgelegenen Stadt- oder Gemeindebibliothek kann viel Arbeit ersparen und die Zusammenarbeit deutlich erleichtern.

Es können auch von vornherein Barcodes und Scanner eingesetzt werden, die Kosten sind moderat und die Arbeit wird noch einmal erleichtert. Empfehlenswert ist dieses Vorgehen bei großen Schulbibliotheken ab 2.000 Titeln. Ideal ist eine professionelle und anwenderfreundliche Bibliothekssoftware, die auch die Übernahme vorgefertigter Katalogaufnahmen ermöglicht. Die Nutzerdaten der Leserinnen und Leser sind in der Schule gespeichert. Bei einer solchen Software-Lösung erhält jede und jeder Nutzende einen maschinenlesbaren Ausweis, über den die Verbuchung erfolgt. Das ist heute der professionelle Standard, der in allen öffentlichen Bibliotheken verwendet wird.

Mahnwesen

Die Schulbibliothek will Schülerinnen und Schüler für das Lesen gewinnen – vor allem diejenigen, die dem Lesen bisher eher ablehnend gegenüberstanden. Diesem Ziel steht oftmals auch das Mahnwesen im Wege. Selbstverständlich sollten säumige Leserinnen und Leser gemahnt werden. Verfährt man jedoch zu restriktiv, wird eventuell gerade die Zielgruppe abgeschreckt, die der Leseförderung durch die Schulbibliotheksarbeit am meisten bedürfte. Eine von den Eltern zu unterschreibende Verpflichtung, ein verloren gegangenes Buch neu zu beschaffen, kann beispielsweise dazu führen, dass einige Eltern ihrem Kind schlicht verbieten, die Schulbibliothek zu nutzen. Es ist also gut zu überlegen, ob hier Zurückhaltung zielorientierter wäre und damit einkalkuliert wird, dass eben ab und zu tatsächlich ein Buch verschwindet.

¹⁷ ekz-Besprechungsdienste: Die bibliothekarischen Dienste basieren auf den Ergebnissen der Lektoratskooperation zwischen den bibliothekarischen Fachverbänden DBV, BIB und ekz. Sie sind gestaffelt nach Größe und Inhalt, es gibt sie gedruckt oder elektronisch, online oder offline. Einen speziellen Dienst für Schulbibliotheken stellt die zweimal jährlich erscheinende Empfehlungsliste Neue Bücher für Schulen, getrennt nach Primarstufe, Sekundarstufen I und II, dar. Medien-Empfehlungen online unter anderem: <https://www.stiftunglesen.de/leseempfehlungen> (Zugriff: 25.10.2019).

¹⁸ Unter <http://www.schulmediothek.de> findet sich eine ganze Liste von getesteten und für gut befundenen EDV-Systemen (Zugriff: 25.10.2019).

Öffnungszeiten und Personal

Eine Schulbibliothek erfüllt nur dann ihren Zweck, wenn sie möglichst ständig genutzt werden kann. Gerade die Schwierigkeiten bei der Umsetzung dieser Anforderung haben in der Vergangenheit immer wieder zu mangelnder Attraktivität der Schulbibliothek beigetragen. Zentral ist hierbei das zur Verfügung stehende Personal. Um gute Bedingungen zu schaffen, sind verschiedene Wege möglich. Bei Ganztagschulen ausreichender Größe (circa 3.000 Medien) ist durchaus auch der Einsatz von Fachpersonal denkbar. Bei anderen Voraussetzungen ist stattdessen die Verbindung von Ehrenamt und fachlicher Unterstützung praktikabel – beispielsweise auch durch Kontakt zur nächstgelegenen öffentlichen Bibliothek, um darüber das unabdingbar notwendige Know-how einzuholen. Diese Partnerschaft ist ein wesentlicher Bestandteil des Netzwerks einer Schulbibliothek. Sehr sinnvoll ist es auch, Kontakt zu anderen Schulen mit einer guten Bibliothek zu suchen. Die Verantwortlichen sind in der Regel sehr hilfsbereit und aufgeschlossen und die Besichtigung einer Schulbibliothek ist zur Entwicklung eigener Ideen und Vorstellungen sehr hilfreich.

Folgende Personengruppen können in Schulbibliotheken mitarbeiten:

- Lehrkräfte
- Kräfte, die im Rahmen offener Ganztagsangebote an der Schule arbeiten
- Eltern
- Schülerinnen und Schüler

Die Bibliothek kann auch im Team geleitet werden. An vielen Schulen mit Ganztagsbetrieb arbeiten Schulassistentinnen und -assistenten, die auch sinnvoll in Bibliotheksprojekte einbezogen werden können. Jede Bibliothek entwickelt ein eigenes System, nach dem gearbeitet wird. Dokumentieren Sie Ihr System und legen Sie einen – möglichst auch digitalen – Ordner an, in dem alles nachzulesen ist: unter anderem alle Briefe, Anschreiben, Adressen. Damit fällt es dann viel leichter, das System zu verstehen und gegebenenfalls auch neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einzuarbeiten. Ist ein gutes Team gefunden, kann dies sowohl Verwaltungstätigkeiten – Einbinden, Katalogisieren, Ausleihe – als auch Beratung der Schülerinnen und Schüler bei der Ausleihe und sogar Unterstützung bei der Lektüreauswahl bieten.

Beispiele zum Einsatz einzelner Personengruppen

Eltern organisieren die Ausleihe, auch Schülerinnen und Schüler werden in den organisatorischen Rahmen des Ausleihgeschäfts eingebunden. Lehrkräfte gewährleisten die Einbindung in schulische Aktivitäten (Projekttag, Lernort Bibliothek, Informationszentrum). Dieses Engagement wird verbunden mit dem Fachwissen der öffentlichen Partnerbibliothek. Sie steht in Fragen des Bestandsaufbaus, der Bestandserschließung und der Ausleihe beratend zur Seite. Denkbar wäre auch, dass die Partnerbibliothek regelmäßig Fortbildungsangebote für alle Beteiligten zur systematischen Qualifizierung anbietet. Das kann der „Bibliotheksführerschein“ für Schülerinnen und Schüler sein, der „Grundkurs Schulbibliothek“ für Eltern oder „Erfolgreiche Beispiele bibliotheksgestützten Unterrichts“ für Lehrkräfte.

Über eine „Bibliotheks-AG“ werden unter der Leitung einer verantwortlichen Lehrkraft motivierte Schülerinnen und Schüler der dritten und vierten Jahrgangsstufen (beziehungsweise höherer Jahrgangsstufen der Sekundarstufe I) auf ihre Bibliotheks-Aufgaben vorbereitet. Die Bibliothek ist in allen Pausen geöffnet, die Schülerinnen und Schüler übernehmen die Aufsicht und die Ausleihe. Auch in dieses System können engagierte Helferinnen und Helfer flexibel eingebunden werden.

Schulbibliotheken werden nicht nur von Lehrkräften geleitet. Es ist in kleinen Schulen durchaus üblich, dass das Kollegium mit der Bibliothek gar nicht direkt befasst ist. Häufig leiten und betreuen engagierte Eltern eine solche Einrichtung und es gibt sogar Schulbibliotheken, die vollständig von Lesepatren geleitet werden (z. B. der in Lübeck tätige Verein „Mentor-Leserlehrling e. V.“). Das ist sehr zu begrüßen, denn an vielen Schulen gäbe es sonst gar keine Schulbibliotheken. Wo die Schulbibliothek nicht von einer Lehrkraft geleitet wird, sollte auf jeden Fall ein Ansprechpartner oder eine Ansprechpartnerin bestimmt werden, der/die die Kommunikation zwischen Bibliotheksleitung und dem Kollegium beziehungsweise der Schulleitung unterstützt.

¹⁹ <http://schulmediothek.de/index.php?id=868> (Zugriff: 25.10.2019).

8 Einbindung in den Unterricht

Die Schulbibliothek bietet diverse Möglichkeiten der unterrichtsbezogenen Nutzung. Neben der gezielten Recherche zu einem Thema gibt es weitere innovative Formen des Unterrichtens mit und in einer Schulbibliothek. Insbesondere für den Deutschunterricht bietet das IQSH Lesetagebücher, die Schülerinnen und Schülern verschiedener Altersgruppen die Möglichkeit individueller und selbstständiger Texterschließung im Bereich literarisch-fiktionaler und informierender Texte eröffnen. Da inzwischen sehr viele Titel der Kinder- und Jugendliteratur als Antolin-Quiz vorhanden sind, kann auch dieses Programm dazu vor allem für lesestärkere Schülerinnen und Schüler mit einbezogen werden. Zum einen arbeiten die Schülerinnen und Schüler grundsätzlich gern mit Antolin, zum anderen zeigt es Lehrerinnen und Lehrern, ob das Buch gelesen oder verstanden worden ist. Auch hier erweist sich Antolin mit seinen spezifischen Möglichkeiten der statistischen Auswertung als wertvolles Instrument. Die meisten Schulen haben bereits Schullizenzen für Antolin, mit denen die Lehrkräfte dann arbeiten können.

Das IQSH-Projekt *Niemanden zurücklassen – Lesen macht stark* ist auf die Förderung der schwachen Leserinnen und Leser ausgerichtet und bietet Impulse und Instrumente zur Differenzierung und Individualisierung, die auch die Förderung kompetenter und weniger kompetenter Leserinnen und Leser begünstigen. Diese Ziele werden auch in einer guten Schulbibliothek unterstützt. Über eine „Buch-AG“ kann besonders interessierten Leserinnen und Lesern ein weiterer Zugang zu Texten und Institutionen des literarischen Lebens geboten werden, beispielsweise durch folgende Angebote:

- gegenseitige Buchvorstellungen
- Erarbeitung von Referaten
- Lesen und Besprechen von Büchern
- Erörterung der Möglichkeiten von Buchbeschaffung
- Besuch öffentlicher Bibliotheken
- Erstellung und Einstellung eines Antolin-Quiz zu einem Buch
- Planung und Durchführung einer Autorenlesung an der Schule
- ...

Darüber hinaus könnten auch textanalytische Verfahren erarbeitet werden. Zeigt sich dann, dass die Gruppe leistungsstark und motiviert ist, so könnte sich daraus ein „Leistungskurs“ und/oder eine „Literatur-AG“ entwickeln, in denen auch auf einem höheren Anforderungsniveau mit Texten gearbeitet wird.



²⁰ <http://www.faecher.lernnetz.de/> im Fachportal Deutsch unter „Materialien“.

²¹ Westermann: Antolin – Online-Programm zur Leseförderung der Jahrgangsstufen 1 – 10. <http://www.antolin.westermann.de> (Zugriff: 30.09.2019).

9 Mittel für Anschaffungen

Viele Schulbibliotheken arbeiten mit einem festen Etat, der meistens aus den Mitteln der Schule, manchmal aber auch aus Mitteln der Stadt oder der Gemeinde stammt. Verfügt eine Schule über keinen Etat oder ist dieser zu gering, müssen andere Quellen erschlossen werden, um auf ausreichende finanzielle Mittel zugreifen zu können.

Neben hinlänglich bekannten Finanzierungsmöglichkeiten über Schulvereine, Schulfeste oder Spenden gibt es beispielsweise über Stiftungen weitere Wege der Mitteleinwerbung. Hierfür bieten sich verschiedene Stiftungen an, die auch Schulbibliotheken zu unterstützen bereit sind. Dazu bedarf es allerdings vorweg der Entwicklung eines stimmigen Gesamtkonzeptes. Konkrete Hinweise zum Verfahren finden sich häufig auf den Internetseiten der entsprechenden Stiftungen²².

Eine weitere Möglichkeit, an einen Etat für die Schulbibliothek zu gelangen, bieten Spenden oder Fördervereine. Anders als herkömmliche Spender erhoffen sich Sponsoren²³ auch einen „Gewinn“ durch ihre „Investition“ in die Schule, beispielsweise, dass Schülerinnen und Schüler der begünstigten Schule potenzielle Kunden werden oder über eine positive Berichterstattung zur Einrichtung einer neuen Schulbibliothek im redaktionellen Teil der Lokalpresse ein willkommener Werbeeffect erzielt wird. Selbstverständlich birgt das Sponsoring auch eine Reihe von Risiken, sowohl moralischer als auch rechtlicher Art. So sind Schulen hier klare Grenzen gesetzt, beispielsweise hinsichtlich von Werbung im Gebäude. Dennoch ist Sponsoring heute so verbreitet, dass große Institutionen und Universitäten über spezielle Stellen für das sogenannte Fundraising verfügen. Das Sponsoring ist eine Möglichkeit, Mittel zu beschaffen, die zwar viel Engagement und Umsicht erfordert, die sich jedoch als sehr lohnend erweisen kann. Dem Thema Sponsoring kommt inzwischen auch im schulischen Bereich eine so große Bedeutung zu, dass das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur eine Broschüre dazu herausgegeben hat, die alle wichtigen Aspekte einbezieht (Recht, Steuerrecht) und die sich auch als PDF-Datei herunterladen lässt²⁴.

Insgesamt gibt es folgende Möglichkeiten der Finanzierung von Schulbibliotheken:

- fester Etat
- Schulverein
- Stiftungen
- Spenden
- Sponsoring



²² Stiftungen mit regionalem Fokus: <https://www.stiftungsindex.de>: - bundesweit: Stiftung Lesen; Robert-Bosch-Stiftung; Bertelsmann-Stiftung; Zeit-Stiftung. - europaweit: EU-Programm COMENIUS; Programm KULTUR; Jugend in Aktion; eTwinning.

²³ § 29/3 Schleswig-Holsteinisches Schulgesetz (3): „Schulen dürfen zur Erfüllung ihrer Aufgaben ergänzend Zuwendungen von Dritten entgegennehmen und auf deren Leistungen in geeigneter Weise hinweisen (Sponsoring). Sponsoring muss mit dem pädagogischen Auftrag der Schule vereinbar sein und die Werbewirkung muss deutlich hinter dem schulischen Nutzen zurücktreten.“

²⁴ <https://schulrecht-sh.de/archiv/texte/w/schulsponsoring.pdf> (Zugriff: 25.10.2019)..

10 Schulbibliothek statt Stadtbibliothek?

Befindet sich eine Schule unweit einer öffentlichen Bibliothek, ist es sinnvoll, diese Bibliothek für die Entwicklung von Lesekompetenz zu nutzen. Schwierig wird es, wenn die nächste Bibliothek weiter entfernt ist. Eine Doppelstunde dauert in der Regel 90 Minuten. Wenn ein Fußmarsch circa 15 Minuten dauert, verbleiben 50 bis 60 Minuten für den Aufenthalt in der Bibliothek. Diese Zeit wird sicher in den meisten Fällen benötigt, damit jede Leserin und jeder Leser genügend Zeit hat, fündig zu werden. Eine Schule, die weiter entfernt liegt, wird den Bibliotheksbesuch nicht regelmäßig in den Unterricht einbeziehen können, hier bleiben höchstens sporadische Besuche.

Problematisch ist auch die ganz spontane Nutzung der Bibliothek; oft finden an den Vormittagen Klassenführungen statt, in solchen Fällen ist ein paralleler Besuch mit der eigenen Klasse nicht sinnvoll. Eine Voranmeldung ist häufig erforderlich, das macht die alltägliche Einbindung in den Unterricht nicht einfacher.

Neben diesen eher praktischen Schwierigkeiten ergeben sich auch Probleme auf anderen Ebenen: Schwache Leserinnen oder Leser werden kaum auf den Gedanken kommen, außerhalb der Unterrichtszeit eine Bibliothek aufzusuchen, selbst wenn diese nur ein kleines Stück von der Schule entfernt ist. Nur wenn die Bibliothek tatsächlich einen Teil des vertrauten Schulalltags ausmacht, verringert sich die Distanz auch mental und emotional so sehr, dass letztendlich keine Hemmschwellen mehr zu überwinden sind und der Gang in die Bibliothek Teil der eigenen Alltagskultur wird.

Über diese beiden Alternativen hinaus gibt es außerdem eine ganze Reihe von Kooperationsmöglichkeiten zwischen öffentlichen Bibliotheken und Schulbibliotheken, deshalb ist diesem Bereich ein eigenes Kapitel gewidmet.



11 Schulbibliotheken und öffentliche Bibliotheken

Schulen und öffentliche Bibliotheken verstehen sich im Bereich der Lesekompetenzentwicklung als Bildungspartner. Öffentliche Bibliotheken und Schulbibliotheken haben nicht nur vergleichbare Ziele, sondern nutzen auch ähnliche Methoden.

Neben diesen Gemeinsamkeiten gibt es zwischen diesen beiden Bibliotheksformen auch Unterschiede, die wiederum sinnvolle Ansatzpunkte für eine erfolgreiche Zusammenarbeit eröffnen. Öffentliche Bibliotheken bieten ein breites Spektrum an Medien, die Schülerinnen und Schüler auch wohnortnah nutzen können. Sie befinden sich häufig in zentral gelegenen Gebäuden im Zentrum der Stadt oder der Gemeinde. Die Schulbibliotheken sind in den Gebäuden der Schulen untergebracht, die jedoch häufig über das Stadtgebiet verteilt und damit möglicherweise dezentral angesiedelt sind. Anders als die öffentlichen Bibliotheken bieten sie einen kleineren, aber auf die Interessen der Schülerinnen und Schüler abgestimmten Medienbestand. Öffentliche Bibliotheken könnten wiederum diese inhaltliche Ausrichtung aufgreifen und so regional die Schulbibliotheksarbeit unterstützen.

Grundsätzlich ist der Kontakt zur jeweiligen örtlichen Bibliothek sinnvoll, um herauszufinden, welche Angebote es dort gibt und ob diese zum inhaltlichen Profil der jeweiligen Schulbibliothek passen. Besonders im Rahmen der Bildungspartnerschaften zwischen Schulen und Bibliotheken haben sich mancherorts sehr passgenaue Medienbestände entwickelt, die die Schulbibliotheksarbeit sinnvoll ergänzen.

Medienbestände

Öffentliche Bibliotheken verfügen über breit gefächerte Bestände, die sowohl Bücher als auch andere moderne Medien (CDs, DVDs, Lernsoftware, E-Books, Games etc.) umfassen und bieten für die Beratung hauptamtliches Fachpersonal an. Der Aktualitätsanspruch an die Medienbestände hat für öffentliche Bibliotheken einen sehr hohen Stellenwert: Medien müssen inhaltlich *up to date* sowie äußerlich in einem angemessenen Zustand sein. Schulbibliotheken verfügen eher selten über ein finanziell fundiertes und damit vergleichbar aktuelles Angebot.

Um dieses Defizit auszugleichen, könnten sie sich die Bestände der öffentlichen Bibliothek durch eine engere Kooperation zunutze machen. Auf diese Weise könnten

auch kleinere oder finanziell nicht so gut ausgestattete Schulbibliotheken ihre Qualitätsstandards verbessern. Konkret könnten zum Beispiel an Sachthemen orientierte Wissensboxen für den Unterricht²⁵, thematisch ausgerichtete Bücherkisten oder größere Medienblöcke ausgeliehen und die Möglichkeiten der Schulbibliotheken dadurch sinnvoll ergänzt werden.

Kooperationsmöglichkeiten

Es gibt viele Möglichkeiten der Kooperation zwischen Schule beziehungsweise Schulbibliothek und der öffentlichen Bibliothek. Eine Stadtbibliothek könnte beispielsweise mit einem zentralen Bestandsaufbau und regelmäßigen Treffen ein lockeres Netzwerk für die kooperierenden Schulbibliotheken anbieten, wie auch eine organisatorische Beratung und einen gemeinsamen Katalogverbund. In einer kleineren Gemeinde kann die Schulbibliothek als Zweigstelle der Gemeindebibliothek geplant und beide Einrichtungen mit einem einzigen Ausweis nutzbar gemacht werden.

Ebenfalls ist es möglich, Stadtbibliothek und Schulbibliothek als gemeinsame Einrichtung in einer Schule unterzubringen. Dort könnte die Schule auch ihre Lehrmittel und Schulbücher von der Stadtbibliothek gegen Kostenerstattung verwalten lassen. Ländliche Schulen haben teilweise auf Kreisebene Kooperationsverträge mit der Fahrbibliothek geschlossen und sich auf diese Weise Haltepunkte der Fahrbibliothek direkt an der Schule sowie die Bereitstellung von Wissensboxen gesichert. Viele Stadt- oder Gemeindebibliotheken liegen in oder neben den Schulgebäuden, sodass allein die räumliche Nähe zu einer optimalen Versorgung der Schule mit außerschulischen Medien führt.

In vielen Schulbibliotheken hat es sich etabliert, dass dieselbe - Schleswig-Holstein-weit einheitliche - Systematik für die Bestandsaufstellung (SfB Systematik für Bibliotheken) wie in der Stadt- oder Gemeindebibliothek benutzt wird. So wird den Schülerinnen und Schülern auch der Übergang in die öffentliche Bibliothek durch vergleichbare organisatorische und systematische Strukturen erleichtert. Weitere Beispiele und Ideen für eine gelungene Kooperation finden sich in der 2. Arbeitshilfe der Arbeitsstelle Bibliothek und Schule²⁶.

²⁵ Wissensboxen sind direkt aus der Bibliothek in Zusammenarbeit mit der Büchereizentrale erstellt: <https://www.bz-sh.de/index.php/dienstleistungen/dienstleistungen-fuer-kindergaerten-und-schulen/wissensboxen-fuer-den-unterricht> (Zugriff: 04.07.2019).

²⁶ „Und wie fange ich es an? Kooperationsvereinbarungen zur Zusammenarbeit von Bibliotheken und Schulen – theoretische und praktische Anregungen“. Download unter <https://www.bz-sh.de/index.php/downloadbereich/send/78-arbeitshilfen/197-arb2> (Zugriff: 04.07.2019).

Die verschiedenen Modelle der Kooperation zwischen Schulbibliothek und öffentlicher Bibliothek lassen sich passgenau zu den Möglichkeiten vor Ort realisieren:

Lockere Kooperation der Schulbibliothek - ohne Vertrag -	Aufgaben einer schulbibliothekarischen Arbeitsstelle
<ul style="list-style-type: none"> - Blockausleihen der Stadtbibliothek in die Schulbibliothek - Absprachen beim Bestands- und Aufgabenprofil der Bibliotheken - Benutzung der gleichen Systematik (SfB) - gemeinsame, gegebenenfalls stadtweite Leseförderungsaktionen 	<ul style="list-style-type: none"> - Beratung für die Schulbibliothek/Schülerbücherei - Fortbildung der Schulbibliotheks-Betreuer/-innen (Lehrer, Eltern, Schüler/-innen) - „runder Tisch“ für alle Schulbibliotheken der Stadt bei der Stadtbibliothek - zentrale Dienste der Stadtbibliothek für die Schulbibliotheken
Enge Kooperation - mit Vertrag -	Schulbibliothek als Zweigstelle der Stadtbibliothek
<ul style="list-style-type: none"> - Absprachen beim Bestandsaufbau - Absprache bei der Bibliothekssoftware - „interner“ Leihverkehr, über die Stadtbibliothek auch zwischen den Schulen - gegenseitige Anerkennung der Benutzungsausweise - Verwaltung der Schulbücher durch die Stadtbibliothek auf Rechnung für den Schulträger 	<ul style="list-style-type: none"> - gemeinsame Nachweise in einem Katalog - fachliches Personal der Stadtbibliothek arbeitet in der Schulbibliothek auf Rechnung für den Schulträger

Die regional zuständige öffentliche Bibliothek oder Fahrbibliothek und deren Ansprechpartner/-innen, Öffnungszeiten und Kontaktdaten sind unter www.bz-sh.de zu finden. Die „Arbeitsstelle Bibliothek und Schule“ der Büchereizentrale unterstützt die Zusammenarbeit zwischen Schulen und Bibliotheken unter anderem durch die Realisierung der Beschlüsse der Rahmenvereinbarung²⁷

zwischen dem Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Kiel, und der Büchereizentrale Schleswig-Holstein des Büchereivereins Schleswig-Holstein e. V., Rendsburg.

²⁷ Rahmenvereinbarung zwischen dem Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Schleswig-Holstein und dem Büchereiverein Schleswig-Holstein e. V. über die Zusammenarbeit von öffentlichen Schulen und öffentlichen Bibliotheken vom 27.01.2005. https://www.bibliothekerverband.de/fileadmin/user_upload/DBV/vereinbarungen/Rahmenvereinbarung_Schleswig-Holstein.pdf (Zugriff: 06.08.2019).

12 Schulbibliotheken vernetzen sich

Inzwischen haben sich die Schulbibliotheken in Schleswig-Holstein auch miteinander vernetzt und tauschen sich regelmäßig aus:

Landesarbeitsgemeinschaft

Die Landesarbeitsgemeinschaft Schulbibliotheken in Schleswig-Holstein trifft sich regelmäßig, ist Ansprechpartner für Vernetzungsanfragen und hat sich den Erfahrungsaustausch auf die Fahnen geschrieben:

Landesarbeitsgemeinschaft Schulbibliotheken
Schleswig-Holstein
c/o Bibliothek des Hans-Geiger-Gymnasiums Kiel
Marion Kolmorgen, Imke Hamann-Bock
Poppenrade 53
24148 Kiel
Telefon: 0431 220399-23
E-Mail: bibliothek-hgg@gmx.de

Mailingliste

Für den Austausch, die Vernetzung und die Weitergabe von Informationen gibt es auch eine eigene Mailingliste für Schulbibliotheken in Schleswig-Holstein:

<http://lists.lernnetz.de/mailman/options/schubi-sh>

Schulbibliothekstag

Einmal jährlich treffen sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Schulbibliotheken und Lehrkräfte, interessierte Eltern sowie Schülerinnen und Schüler zum „Landesfachtag Schulbibliotheken“. Er wird vom IQSH in Kooperation mit der Büchereizentrale Schleswig-Holstein jährlich wechselnd an verschiedenen Orten durchgeführt und bietet jeweils Vorträge und Workshops zu aktuellen Themen rund um die Schulbibliothek an.

IQSH

**Institut für Qualitätsentwicklung
an Schulen Schleswig-Holstein**

Schreberweg 5

24119 Kronshagen

Tel. +49 (0)431 5403-0

Fax +49 (0)431 988-6230-200

info@iqsh.landsh.de

www.iqsh.schleswig-holstein.de

https://twitter.com/_IQSH